Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 52 (1977)
Heft: 4

Artikel: Gärten für die Freizeit, sehr gefragt...!
Autor: Frischknecht, W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-104681

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

W. Frischknecht
Garten- und Landschaftsarchitekt BSG
Zürich

Gärten für die Freizeit, sehr gefragt...!

Ein Sprichwort sagt: «Je mehr sich der moderne Mensch von der Natur entfernt, desto mehr schwärmt er von ihr». Die Gültigkeit dieses Zitates nachzuweisen, fällt heute nicht schwer. Der Wunsch nach vertieftem Naturerleben geht durch alle Altersschichten und sozialen Gruppen. Die einen schwärmen von einem Bauernhof, andere von einem Zuhause mit Garten, und viele Städter wären mit einem kleinen Gärtchen irgendwo zufrieden.

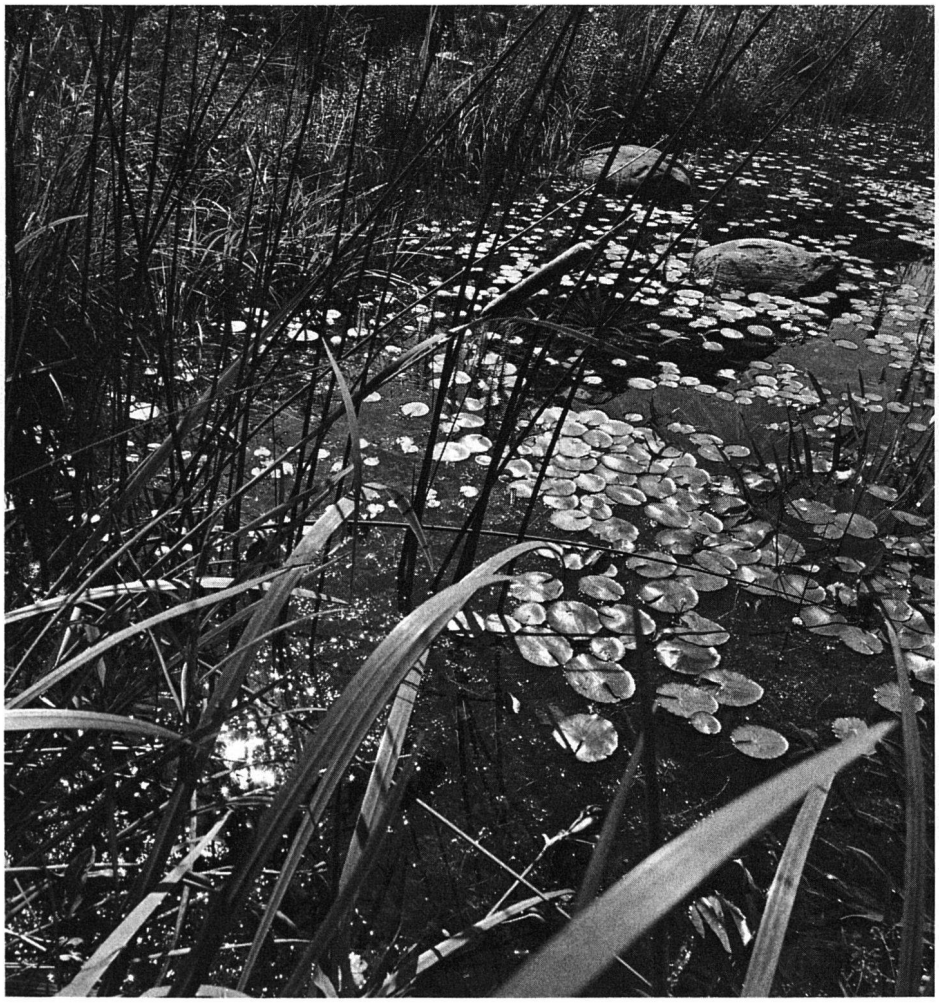
Hinter solchen Wünschen stehen verschiedene Bedürfnisse:

- Für den einen ist es eine wirtschaftliche Frage, um in Notzeiten selber Boden zu bewirtschaften und einen gewissen Einfluss auf die Selbstversorgung nehmen zu können.
- Andere suchen nach Möglichkeiten, etwas zu tun, das ihnen beliebt, weil viele Wohnungen und Arbeitsplätze dem einzelnen zu wenig Spielraum zum Selbergestalten offenlassen.
- Für manches Stadtkind ist es der Ort, wo es mit dem Werden und Wachsen in der Natur vertraut wird.
- Wer auf biologische Erzeugnisse schwört, hat dadurch Möglichkeit und Garantie, giftfreies Gemüse und Beeren selbst zu kultivieren.
- Ärzte verschreiben den Stress-Patienten oftmals Gartenarbeit, und diese finden damit Therapie und Erholung im Garten.
- Für den Pensionierten ist der Garten eine wichtige Kontaktstelle zu den Mitmenschen und die Betätigung an frischer Luft eine tägliche Verjüngungskur.

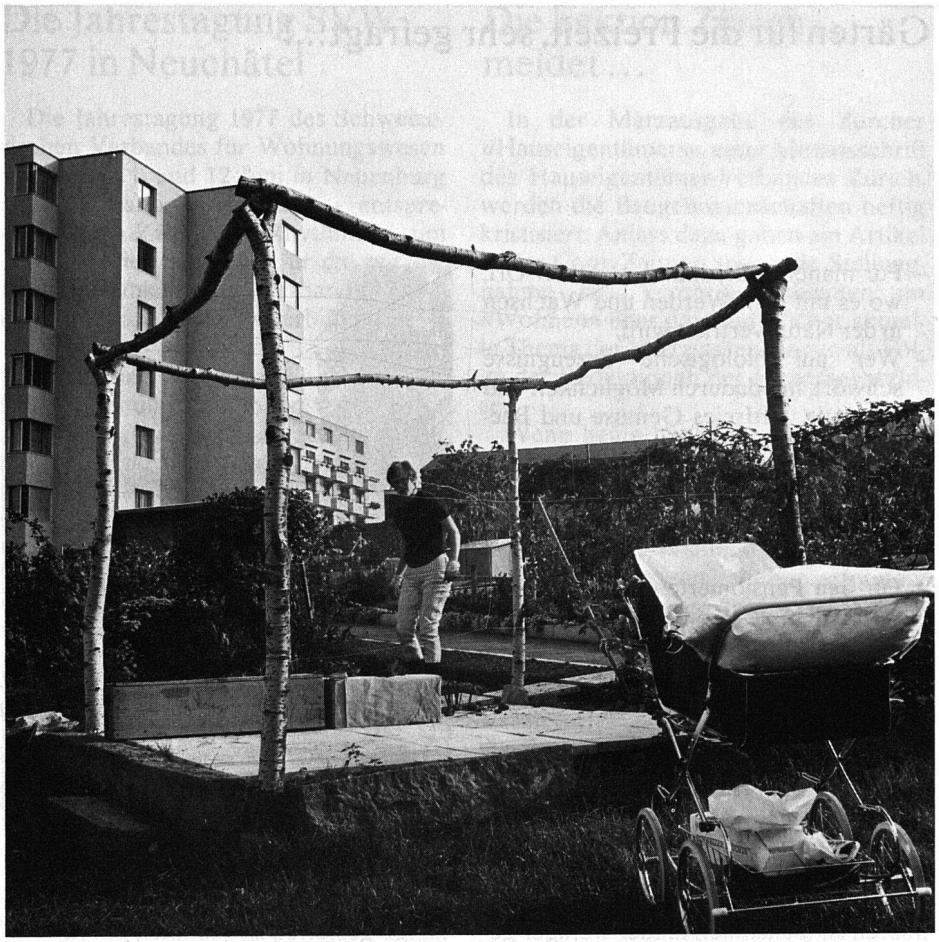
Der Garten am Haus

Der Begriff «Freizeit» ändert sich mehr und mehr vom passiven Geniessen zum aktiven Gestalten. Nur zu konsumieren ist tatsächlich immer weniger gefragt. Die Nachfrage nach einem Einfamilienhaus mit Garten steigt daher stän-

Der Garten am Haus, als «Sommerwohnung» gestaltet, ist räumlich durch Hekken und Pergola vom Beeren-, Küchen- und Gemüsegärtchen getrennt.



Unser Photo links: Ein Gartenidyll mit Sumpf- und Wasserpflanzen ist eine Welt für sich und wirkt beruhigend auf den Stadtmenschen.



Auf städtischem Pachtland sind am Rande der Blocksiedlung durch Gemeinschaftsarbeit der Pächter 36 Freizeitgärten entstanden. Diese Gärten können nach eigenem Gutdünken bebaut und bepflanzt werden. Auf die Kulturen des Nachbarn ist Rücksicht zu nehmen. Gartenhäuschen können innerhalb minimaler Vorschriften selber gebaut werden. Die Vorschriften regeln nur das Nötigste, um dem Reiz am Selberbauen und Gestalten möglichst grossen Spielraum zu belassen.

dig an. Die Freizeitwerte von Haus und Garten sind unersetzlich und mit ein Grund, weshalb Einfamilienhaus-Siedlungen heute ein wahres «combeback» erleben. Während der Bau von Blockwohnungen zur Zeit stagniert, läuft der Bau von Einfamilienhaus-Siedlungen auf privater und genossenschaftlicher Basis mit neuen Impulsen weiter. Vor allem aber werden ältere Siedlungen aus den dreissiger- und vierziger Jahren ihrer hohen Wohn- und Freizeitwerte wegen nicht mehr rigoros abgerissen, sondern renoviert und modernisiert.

Planer und Architekten anerkennen heute, dass in den früheren Arbeitersiedlungen wegweisende Pionierarbeit geleistet wurde, deren Konzept sich wieder aufzugreifen lohnt. Es stand eben nicht allein die Schaffung von Wohnraum im Vordergrund. Man sprach damals noch nicht von Lebensqualität, aber sie wurde in diesen Siedlungen ganz bewusst geschaffen, weil sie auf die Bedürfnisse des Menschen zugeschnitten waren. Ein wesentliches Element sind dabei die Gärten vor und hinter den Häusern, in denen sich die Bewohner wohlfühlen und wo sie ein individuelles Betätigungsfeld vorfinden. Wohnen und Erholen im Sinne von aktivem Gestalten liegen hier dicht nebeneinander.

Die Gartenparzelle in der modernen Blocksiedlung

Der Garten am Haus bleibt für viele Städter und Etagenbewohner ein Wunschtraum. Für sie sollten Gartenareale mit Einzelparzellen innerhalb oder am Rande der Siedlung erstellt werden können. Auch Dachflächen könnten für diese Freizeitgärtner besser genutzt werden. Das Anlegen von Dachgärten ist durch die heutige Technik weitgehend problemlos geworden.

In verschiedenen Grossüberbauungen sind nachträglich auf Druck der Mieter Freizeitgärten entstanden. Man hat erkannt, dass den wohl begrüssenswerten weiträumigen, aber vielfach etwas sterilen Grünflächen moderner Blocksiedlungen das Gemüthafte früherer Siedlungen fehlt und dass der Franken oft wichtiger war als der Mensch. Auch Gartengestalter haben ihre Ideen nicht immer den Bedürfnissen der Bewohner angepasst. Mancher «Hit» ist höher gewertet worden als legitime Mieterwünsche.

Das Familiengarten-Areal

Als Ersatz des Hausgartens sind schon früh die Schreber- oder Familiengärten an den Stadträndern entstanden. Diese

Auch ein Garten! (Bahnanlage)

Bewegung hat ihren Anfang im ersten Weltkrieg genommen. Es ging im wesentlichen um die Schaffung von Familiengärten für das arbeitende Volk.

Damals wurden laufend Vereine für Familiengärten gegründet. Im Jahre 1925 wurden diese Vereine im Schweizer Familiengärtner-Verband zu einer einheitlichen Bewegung organisiert. Heute zählt dieser Verband 44 Sektionen mit rund 25000 Familien. Lange Zeit wurden den Familiengärtnern von den Gemeinden nur Baulandreserven zur vorläufigen Bewirtschaftung überlassen, welche von der Bauwirtschaft früher oder später benötigt wurden. Der Kleingärtner war somit seines Platzes nie sicher. Nötige Investitionen auf lange Sicht waren unmöglich. Aus dieser Situation heraus entstanden die Dauer-Familiengarten-Areale mit Gartenhäuschen, Wasserversorgung, Einzäunung, Materialhütten und allem, was nötig ist, um diese Freizeitbeschäftigung richtig betreiben zu können.

Die Kleingärten haben heute unbestritten ein anderes Gesicht und eine vielfach andere Funktion als in den Notzeiten. Sinnvoll in die Stadt und ihre Teile eingeordnet, an Grünflächen angelehnt und ohne grossen Zeitaufwand leicht erreichbare: Dauerkleingärten können sich als ein wirkungsvolles Instrument einer freizeitgerechten Wohn- und Stadtumweltgestaltung erweisen. Die Nachfrage ist gross. Sie sollten daher bei der Grünzonenplanung der Gemeinden als Dauergärten Bestandteil jeder Ortsplanung sein.

Der Freizeitgarten als Fernareal

Die Motorisierung, die vermehrte Freizeit und die längeren Ferien mögen ausschlaggebend sein, dass, um den Drang nach Naturerleben in einem Garten zu befriedigen, auch Fernareale ins Auge gefasst werden. Der Wohnwagengärtner hat auf den Campingplätzen, wenn auch an Ausmass recht bescheiden, schon längst seinen festen Platz eingenommen. Davon abgeleitet erhebt sich in Kreisen von Planern und Architekten vermehrt die Frage, ob nicht abseits der Städte Areale geschaffen werden könnten, wo Wochenende und Ferien im eigenen Garten verbracht werden können. Dazu müssten die Häuschen so bemessen sein, dass sie ein improvisiertes Wohnen ermöglichen. Jeder Pächter einer Gartenparzelle hätte seinen Privatbereich, doch sollten im Freizeitgarten-Areal zahlreiche weitere Aktivitäten angeboten werden, welche soziale Kontakte ermöglichen.

Der Bewirtschaftung eines Gartens im Fernareal sind aber Grenzen gesetzt. Es ist zu beachten, dass Fernareale für den einzelnen einen wesentlich höheren finanziellen und zeitlichen Aufwand mit sich bringen. Solche Einrichtungen können fast ausschliesslich nur mit dem Auto am Wochenende oder in den Ferien aufgesucht werden. Sie führen im übrigen auch zu Belastungen der Verkehrsverhältnisse und der Erholungssuchenden selbst. Man sollte nicht den Fehler machen, den Trend zur «Stadtflucht» am Wochenende auch noch durch Planung solcher Fernareale zu verstärken. Vielmehr sollte es die Aufgabe der Planung in der Kommunalpolitik sein, Gärten als Freizeitangebot möglichst innerhalb der Gemeinden bereitzuhalten. Die Vermutung, dass der Bedarf an Dauerkleingärten in den Städten sich wesentlich vermindern werde, weil Kleingartenflächen teilweise durch Wochenend- und Campingplatzgebiete ausserhalb der Städte ersetzbar seien, ist sehr kritisch aufzunehmen.

Bei einer Umfrage unter den Familiengärtnern in Bremerhaven, ob sie für einen Wochenendhaus-Garten in schöner Landschaft auf den städtischen Familiengarten verzichten würden, haben 67,7 % mit «nein» und nur 4,7 % mit «ja» geantwortet. Diese Umfrage wurde noch zur Zeit der Vollbeschäftigung durchgeführt. Der Anteil zugunsten der

Rechts: Der mehr rustikale Garten wirkt durch Licht- und Schatteneffekte und das Zusammenspiel verschiedener Grüntöne.

«Stadtgärten» dürfte vermutlich heute gar noch grösser sein.

Die hier kurz geschilderten Gesichtspunkte mögen gezeigt haben, dass dem Garten als Freizeitstätte eine wichtige Aufgabe für die städtische Bevölkerung zufällt. Wer sich heute für vermehrte Freizeit engagiert, sollte sich auch mit der Problematik des Freizeitverbringens vieler Bürger auseinandersetzen. Freizeit heisst nicht «nichts tun» sondern «etwas anderes tun». Der Garten birgt eine Fülle von Möglichkeiten, «etwas anderes zu tun». Glücklich daher, wer über einen Garten – und sei er noch so klein – verfügen kann. Ein chinesisches Sprichwort enthält eine tiefe Gartenweisheit:

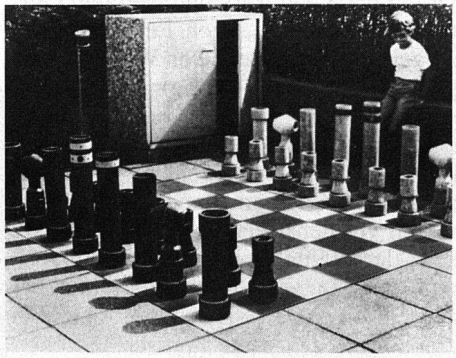
«Dumme rennen, Kluge warten,
Weise gehen in den Garten.»

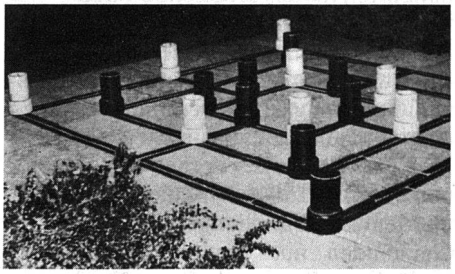
Möge dieses «In den Garten gehen» auch dem Stadtmenschen erhalten bleiben!

Gartenschach

Schach und Mühle (Nünimal) können bekanntlich auch im Freien gespielt werden. Es gibt wetterfeste Anlagen, die sich sowohl für öffentliche als auch für private Anlagen eignen. Ein Beispiel:

Beim Gartenschach auf unserem Bild sind die Figuren aus wetterfestem Asbestzement «Eternit», 30–67 cm hoch und 2,5–4,2 kg schwer. Das Schachbrett setzt sich aus naturgrauen und schwarzen Platten in der Grösse von mindestens 30 × 30, höchstens aber 50 × 50 cm zusammen. Um das Spielfeld herum soll genügend Platz für Spieler und eventuelle Zuschauer sein.





Die Figuren für das Mühlespiel sind aus dem gleichen Material. Ihr Gewicht beträgt 2,5 kg bei einer Höhe von 24 cm. Das Spielfeld beansprucht einen Platz von ca. 2,5 × 2,5 m. Die Einteilung wird auf die Platten gemalt oder gespritzt.

Freizeit – Camping – im LVZ günstiger!

Klappsessel PICCOLO **nur 14.90**
ALU-Rohr, Baumwollbezug, bunt bedruckt

Metall-Klapptisch **nur 79.–**
weiss, 80×80 cm, wetterfest

Metall-Fauteuil **nur 35.–**
weiss, stapelbar, wetterfest

In den grossen LVZ-Centern
und im St. Annahof, Stadt und Oerlikon

LVZ coop